

Mit dem Elan kommt die Erfahrung

Der Berufsstart in der Zahnheilkunde ist eine aufregende und herausfordernde Phase, die sowohl fachliche als auch persönliche Anforderungen stellt. Nach Jahren intensiven Studiums mit praktischer Ausbildung am Patienten betreten Assistenz Zahnärztinnen und -zahnärzte das berufliche Feld meist als Angestellte im niedergelassenen Bereich. Sie stehen vor neuen Aufgaben und Entscheidungen. Frau Dr. Dilara Arslan arbeitet im zweiten Jahr als Assistenz Zahnärztin in einer Düsseldorfer Praxis. Herr Dr. Stefan Ries hat fast 30 Berufsjahre hinter sich gebracht. Im Interview sprechen sie über ihre Erfahrungen, Wünsche und Herausforderungen und darüber, wie junge und erfahrene Zahnmediziner und Zahnmedizinerinnen voneinander profitieren können.



Dr. Dilara Arslan studierte von 2017 bis 2022 in Freiburg Zahnmedizin. Seit 2022 arbeitet sie in Vollzeit als Assistenz Zahnärztin. Seit 2023 ist sie in der Zahnarztpraxis Dr. Christof Schirra in Düsseldorf tätig. Zudem ist sie Projektkoordinatorin der Young Dentists (DGZMK/FVDZ).



Dr. Stefan Ries studierte in Freiburg Zahnmedizin. An der Universitätszahnklinik Würzburg war er Oberarzt in der prothetischen Abteilung. Seit 2005 ist er in eigener Praxis in Wertheim niedergelassen (Zahnärzte am Spitzen Turm). Sein Haupttätigkeitsfeld ist die Implantologie, in dem er lange als Fortbildungsreferent tätig war. Ries ist Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK).

Die junge Zahnmedizin: Frau Dr. Arslan, welche Erwartungen hatten Sie vor Antritt Ihrer ersten Stelle als Zahnärztin in einer Praxis?

Dr. Dilara Arslan: Vor dem Antritt meiner ersten Stelle hatte ich sehr hohe Erwartungen daran, das was ich an der Uni gelernt hatte, im Behandlungsalltag umzusetzen. Diesen Anspruch habe ich noch immer. Bestärkt hat mich, dass ich vom ersten Tag an intensiv in die täglichen Abläufe in der Praxis integriert worden bin. Heute würde ich meinem früheren Ich raten, sich weniger Druck zu machen. Der routinierte Arbeitsalltag entwickelt sich schrittweise von allein. Dabei ist der Weg das Ziel. Jede Erfahrung, jede Herausforderung und jeder Schritt auf diesem Weg ist Teil unserer Entwicklung. Gut Ding will Weile haben und die muss man sich nehmen. Die Erwartung, universitäres Wissen nahtlos in die praktische Tätigkeit zu integrieren bleibt. Doch ist es wichtig, Geduld zu haben. Der routinierte Arbeitsalltag und die professionelle Entwicklung entfalten sich schneller als man denkt. Manchmal ist es wichtig innezuhalten und durchzuatmen. Man kann selbstbewusst auf seine Fähigkeiten zählen. Jeder Schritt, also die täglichen Herausforderungen, weiterführende Fortbildungen und die persönliche Weiterentwicklung haben ihre eigene Zeit. Es ist wichtig, für sich zu entscheiden, was das Tempo und was der eigene Weg ist und diesen zu verfolgen. Ich für meinen Teil bin einfach dankbar für alles, was ich zu Beginn dieses Weges bereits lernen durfte.

DjZ: Was war (oder ist noch immer) herausfordernd für Sie?

Arslan: Zu Beginn meiner Zeit als Assistenz Zahnärztin war es eine besondere Herausforderung, meine Prioritäten auszubalancieren. Dabei stehen qualitativ hochwertige Behandlungsergeb-

nisse immer an oberster Stelle für mich. Gleichzeitig war es mir wichtig, in einem zügigen Tempo zu arbeiten, da die Wirtschaftlichkeit meiner Behandlungen eine wichtige Rolle für die Praxis spielt. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass das persönliche Behandlungstempo unmittelbar die Qualität der eigenen Arbeit beeinflusst. Anfangs hatte ich oft das Gefühl, dass die Dinge nicht schnell genug vorangingen. Jedoch habe ich gelernt, mir weniger Sorgen zu machen – das Tempo kommt mit der Zeit. Es ist dabei entscheidend, der Qualität seiner Arbeit stets treu zu bleiben. Denn sowohl die Qualität meiner Arbeit als auch das Behandlungstempo sind wesentlich für die Wirtschaftlichkeit des täglichen Behandlungsablaufs. Die Routine macht es möglich, dass man sowohl zeitlich effizient arbeiten als auch hohe Qualitätsstandards beibehalten kann.

DjZ: Hätten Sie von Seiten der Ausbildung noch weitere Skills für die tägliche Praxisarbeit benötigt? Was gibt Ihnen Sicherheit?

Arslan: Mir hat es geholfen, Flowcharts für Routineeingriffe zu erstellen. Es hilft ungemein, klare Abläufe für sich häufig wiederholende Behandlungen zu entwickeln. Für mich umfasst das standardisierte Abläufe für die Diagnostik, Kommunikation und Therapie. Außerdem war es wichtig, das eigene Wissen für Notfallsituationen zu stärken und die entsprechende Lektüre zu lesen. Dabei habe ich mich vor allem auf Schlüsselbereiche fokussiert. Insbesondere auf Bereiche wie Endodontologie, Craniomandibuläre Dysfunktionen (CMD) und parodontale Behandlungen, die häufig in Notfallsituationen gefragt sind. Solide Kenntnisse in diesen Bereichen helfen, die nötige Ruhe im hektischen Praxisalltag zu bewahren.

Ich finde es aber auch wichtig anzuerkennen, dass junge Zahnärztinnen und Zahnärzte Kompetenzen mitbringen, die von großem Nutzen sein können. Sie bringen frisches Fachwissen von der Universität etwa über neue Behandlungsrichtlinien in die Praxis ein. Ein Beispiel dafür ist die aktuelle Richtlinie zur systematischen Behandlung von Parodontitis.

DjZ: Herr Dr. Ries, Sie sind seit vielen Jahren im Zahnarztberuf. Sind Sie in der Rückschau zufrieden mit Ihrem Werdegang?

Dr. Stefan Ries: Grundsätzlich bin ich sehr glücklich mit dem Verlauf meines Berufslebens und mit dem Punkt, an dem ich heute stehe. Mein Weg war nicht unbedingt klassisch, zunächst einige Jahre Praxis, dann sieben Jahre Klinik und schlussendlich nach zehnjähriger „Wanderschaft“ in die Niederlassung und eigene Praxis. Retrospektiv betrachtet war das für mich goldrichtig und insbesondere die Klinikjahre haben mich im Hinblick auf meine Orientierung zum wissenschaftlich basierten Arbeiten stark geprägt.

Nach nunmehr nahezu 30 Berufsjahren gerät man natürlich leicht in die Gefahr, in die verklärte Rückschau zu gehen und zu beweinen, was früher alles toll und heute so bedauernswert anders und vermeintlich schlechter ist. Gerne vergisst man dabei auch die Umstände wert zu schätzen, die sich positiv entwickelt haben.

DjZ: Welche Bereiche haben sich verändert im Gegensatz zu Ihren Anfangsjahren der Niederlassung?

Ries: Was uns heute sicher stärker beschäftigt als vor 30 Jahren, sind die Rahmenbedingungen, unter denen wir den Beruf ausüben. Es ist kein Geheimnis, dass uns die Thematik „Personal“ deutlich mehr Aufmerksamkeit abverlangt als vor 20 Jahren. Fachkräftemangel, generationsbedingt sich wandelnde Vorstellungen von „Arbeit“ sind dabei Punkte, die sich sicher in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben; aber auch die Auffassung von Miteinander, Teamarbeit und gegenseitigem Umgang. Ich gebe zu, manchmal gerate ich schon ins Grübeln, wenn ich mich mit Vorstellungen und Wünschen der heute Zwanzigjährigen auseinandersetzen darf... Aber man hat es als Arbeitgeber und Praxisinhaber schließlich selbst in der Hand. Jammern bringt erfahrungsgemäß wenig, die Rahmenbedingungen sind wie sie sind. Es ist an jedem selbst, das Arbeitsumfeld zu schaffen, welches einem vorschwebt. Wer sich dauernd beklagt und selbst nichts ändert, wird in der Selbständigkeit wahrscheinlich nicht glücklich.

DjZ: Auf was kommt es Ihnen aktuell an? Was motiviert Sie im Berufsalltag?

Ries: Ich finde unsere Praxis ist mittlerweile an einem Punkt, an dem es in allen Bereichen recht rund läuft. Wir haben ein sehr gutes Standing in der Region als Spezialistenpraxis und können mit unserer Mannschaft zahnärztlich die meisten Bereiche auf einem sehr hohen Niveau abdecken. Unserem Leitmotiv „Wir streben für unsere Patientinnen und Patienten die Zahnheilkunde an, die wir auch für uns selbst gerne im Mund hätten“, versuchen wir jeden Tag aufs Neue gerecht zu werden. Auch organisatorisch sind wir gut aufgestellt.

Mein Glück – oder auch Pech – ist, dass ich nie zufrieden bin und stets den Drang habe, die Dinge beständig zu verbessern. Das treibt mich unentwegt an und auch wenn ich allen anderen damit bisweilen auf die Nerven gehe, bleiben wir dadurch immer

Live und in Farbe auf dem Zahnärztetag

Auf dem Deutschen Zahnärztetag in Kooperation mit der DGZMK/APW-Jahrestagung am 14. September 2024 in Düsseldorf stellen Dr. Dilara Arslan und Dr. Stefan Ries auf dem Studierenden- und Assistententag in Vorträgen ihren Blick auf den Zahnarztberuf vor. Der insbesondere für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte zugeschnittene Kongressteil bietet neben fachlicher Fortbildung auch die Möglichkeit zu direktem kollegialen Austausch.

Nähere Informationen unter:
<https://www.dgzmk-apw-kongress.de/studierenden-und-assistententag>



in einem ständigen Prozess des Wachsens und Optimierens. Ein äußerst wirksamer Schutz gegen Langeweile! Solange es weiter spannend bleibt und ich die Fachkräfte finde, die gern bei uns arbeiten, bleibe ich dabei.

DjZ: Was würden Sie jungen Kolleginnen und Kollegen heute raten?

Ries: Ich rate ihnen, beim Berufseinstieg von den Besten zu lernen und in dieser Phase nicht aufs Geld zu schauen. Das Erlangen einer hohen Qualifikation ist ein Grundkapital, welches sich den Rest des Berufslebens auszahlt. Und keinesfalls zu früh selbstständig machen. Der wirtschaftliche Druck der eigenen Praxis sowie die Arbeitsbelastung ist erst mal erdrückend und übermächtig. In dieser Situation überlegt man es sich zweimal, ob man Behandlungstage zu Gunsten von Fortbildungen sausen lässt.

Zudem würde ich die Chance nutzen und mir reiflich überlegen, in welcher Konstellation ich arbeiten möchte. Früher hatte man weder die Qual noch die Wahl, die meisten haben als Generalist irgendwo eine Einzelpraxis gegründet und sind dann mehrere Jahrzehnte diesen Weg gegangen. Heute bieten sich deutlich mehr Möglichkeiten und damit die Wahl, wie man sein Berufsleben gestalten möchte: Einzelpraxis, Zusammenarbeit mit mehreren Kolleginnen und Kollegen in einer kleineren oder größeren Einheit, Stadt, Land, Generalist, Spezialist; hier gilt es sehr sorgfältig abzuwägen zwischen den Möglichkeiten, aber auch den Risiken. Grundsätzlich erachte ich es heute nicht mehr als gute Idee, sich als einzelner Generalist ohne besondere Alleinstellungsmerkmale in Innenstadtlage mit siebenstelligem Investitionsvolumen und dem Versprechen des ausstattenden Dentaldepots „Das wird schon...“ in die Niederlassung zu gehen.

Weiterhin empfehle ich dringend, sich früh genug und intensiv mit den Themen zu beschäftigen, die zur erfolgreichen Führung einer Praxis notwendig sind, wie zum Beispiel Betriebswirtschaft und Personalführung. Gleichzeitig halte ich es für schlau, eine kompetente und passende Mannschaft an Beratern (Steuern, Personal, Marketing, Praxisführung) um sich zu scharen. Gutes Fachwissen bei diesen Themen ist nicht billig, teurer ist es aber mitunter, die Fehler, die man mangels eigenen Fachwissens bei nicht-zahnmedizinischen Themen gemacht hat, wieder zu kompensieren.

Das Interview führte Dr. Kerstin Albrecht,
 Pressesprecherin DGZMK